

Die zweite größere Guerrillagruppe Kolumbiens, der ELN, befindet sich in Vorgesprächen mit der Regierung, die zu Friedensverhandlungen führen sollen.

Am 11.4.2015 veröffentlichte das Magazin EL ESPECTADOR ein Interview mit dem Obersten Kommandeur des ELN Nicolás Rodríguez Bautista alias „Gabino“.

Kommentar: Das Interview zeigt, dass Verhandlungen mit einer Bewegung, die mit sehr schwammigen Zielsetzungen antritt, viel schwieriger werden könnten als mit den Marxisten der FARC.

„Die Gesellschaft soll der Protagonist sein“

Wie denkt der ELN? Wie betrachtet er den bewaffneten Konflikt nach 50 Jahren militärischer Aktionen? Wie seriös ist das Bekenntnis zum Frieden? Rodríguez Bautista nimmt dazu Stellung:

Frage:

Ist es nach 50 Jahren Krieg nicht ein Scheitern, wenn man unter Waffen steht, ohne die Macht erobert zu haben?

Antwort:

Es ist normal, dass die Menschen verwirklicht sehen wollen, was sie im Leben angestrebt haben, und das vor allem, wenn es um das Heiligste geht, nämlich den Kampf um Gerechtigkeit und für das menschliche Wohlergehen..... Wegen all dem bin ich der Ansicht, dass wir Kämpfer unsere Ideale und Träume nicht mit Zeitmaßen messen dürfen, denn nur dann sind Transformationen und Revolutionen möglich. Das ist die Philosophie der Völker, die wissen, dass man alles gewinnen kann und dass die großen Veränderungen sich über mehrere Generationen erstrecken.

Der 5. Kongress des ELN beschloss heute, mehr als 50 Jahre nachdem wir uns mit Waffen erhoben haben, dass unser Kampf weiterhin zurecht geführt wird. Der ELN betont erneut, dass sein Kampf nicht auf den bewaffneten Kampf beschränkt ist. Der Großteil der Frauen und Männer des ELN widmet sich nicht bewaffneten Aktionen, sondern dem politischen Kampf und den Massen. Oftmals sind unsere bewaffneten Aktionen politisch, und deshalb versichern wir, dass unser Kampf essenziell politisch ist, aus unserer Position von bewaffneten Rebellen.

Die Einheiten des ELN, die sich vor mehr als 50 Jahren bewaffnet erhoben, taten dies trotz ihres großen Wunsches, politische Spielräume zu finden, die ihnen jedoch verwehrt wurden. Mord, Gefängnis und Exklusion fanden statt, und wer das bezweifelt, sollte die betreffenden Seiten im Geschichtsbuch konsultieren, die beherrscht sind vom Mord an Gaitán (linkspopulistischer Politiker mit großem Anhang, der ermordet wurde, A.d.Ü.), der stattfand im Kontext des sogenannten Kalten Krieges. Vor 24 Jahren hat der ELN vorgeschlagen, einen politischen Ausweg aus dem Konflikt zu suchen, und zwar im Dialog mit der damaligen und den nachfolgenden Regierungen. Aber unglücklicherweise haben wir stets eine unflexible Haltung angetroffen und die Forderung nach Unterwerfung und Zweideutigkeit, als ob der Kampf um Würde unehrenhaft sei, eine Strafe und eine Schande. Diese Suche hat den ELN und Teile der Gesellschaft Tote und Opfer gekostet und zu der dezidierten Festigkeit geführt, die wir bis heute kohärent zeigen.

F:

Der ELN war stark beeinflusst von der Befreiungstheologie. Was ist davon in Ihren Reihen noch vorhanden und wie sehen Sie heute die katholische Kirche Kolumbiens?

A:

Unter uns sind noch immer Camilo, Manuel (er nennt viele weitere katholische Priester, die in den Widerstand gingen, A.d.Ü.) und alle weiteren Christen, die ihre theologischen und revolutionären Überzeugungen in ihren eigenen Lebenswegen lebten und so zeigt sich, dass die Theologie der Befreiung in der Wärme des eigenen Kampfes wurzelt, basierend in der Volksaktion, dem authentischen Evangelium. Die heutigen Kämpferinnen und Kämpfer des ELN verkörpern die Rebellion Camilo Torres`, aber der Camilismus ist eine viel breitere Strömung, die Grenzen überwindet und heute die Unterstützung vieler anderer Christen erfährt, damit die Befreiungstheologie zur progressiven Kraft wird und sich mit anderen zusammenschließt für Frieden, Gerechtigkeit und den Volkskampf. Jetzt ist die Zeit, die Befreiungstheologie zur Praxis werden zu lassen, in der der Kampf für Frieden und Gerechtigkeit vereint wird, denn das ist ja zu einem guten Teil seine Existenzberechtigung. Ich sehe, dass ein Teil der Kraft, die notwendig war in diesen harten Jahren des Volkskampfes und der Revolution, für viele im ELN aus der Befreiungstheologie stammt.

Die Hierarchie der katholischen Kirche in Kolumbien verharrt auf der Seite der Macht der Oligarchen, ähnlich wie zu der Zeit, als sie Camilo Torres und die Christen verurteilte, die konsequent für eine Kirche eintraten, die die Volksideale verteidigte. Wir verkennen nicht, dass im Inneren dieser Kirche es authentische Pastoren gibt, die sich für echte Gerechtigkeit entschieden haben und die sich nicht anziehen lassen von einem bequemen Leben, das Macht, Ruhe und Aufstieg verheißt; es sind aber Minderheiten, die nicht in der Lage sind, Veränderungen herbeizuführen, welche jedoch das Kräfteverhältnis in der Institution ändern könnten. Deswegen unterschätzen wir ihre Fähigkeiten und Beiträge nicht. Wir haben wichtige Stellungnahmen von Papst Franziskus zu begrüßen, darunter jene für den Frieden in Kolumbien. Heute, angesichts der Chancen, die ein Friedensprozess bietet, machen sich verschiedene Pastoren und Hierarchien der katholischen Kirche bereit, dazu Beiträge zu leisten und man muss ihre Beiträge berücksichtigen.

F:

Der ELN hat die Erdölwirtschaft zu seinem Hautthema gemacht und manchmal scheint es, als lehne er die Anwesenheit transnationaler Firmen ab, profitiert aber andererseits davon, spricht dann wieder von den Schäden, die das Erdöl verursacht und fordert wiederum die Verstaatlichung. Ist das alles nicht ein bisschen konfus?

A:

Das Tragische an den energetischen Bodenschätzen ist, dass sie zum Diebesgut der transnationalen Firmen wurden, zumal die Regierungen sich ihnen unterordnen und ihnen dafür danken, dass sie „Beschäftigung schaffen“ für die Arbeiter und einiges an Förderzins zahlen. Das ist ohne Zweifel eine nationale Schande. Zu verhindern, dass sie so unverfroren Gemeingüter stehlen, ist ein grundsätzlicher Akt der Souveränität. Unser militärisch-politisches Handeln strebt dies an und wie jede gewaltsame Aktion erzeugt dies Widersprüchlichkeiten bei seiner Verwirklichung. Der kolumbianische Staat unterhält Streitkräfte, die mehr als eine halbe Million Personen umfassen, finanziert aus der Tasche der Kolumbianer und zu fast drei Vierteln dazu dienend, die Beute der Transnationalen zu sichern. Unsere Guerrilla-Streitmacht muss das zu ihrer Unterhaltung und zu ihren Kämpfen Erforderliche bekommen. Von wem anders soll man diese Kosten einfordern, einen kleinen Teil ihrer enormen Gewinne, als vom Kapital der Plünderer des Reichtums aller Kolumbianer?

Wir verstehen das nicht als Widerspruch zu unserer Politik der Verhinderung des Raubes der natürlichen Ressourcen durch die ausländischen Kraken.

Zum anderen Teil Ihrer Frage: Es ist möglich, dass es eines Tages in Kolumbien eine Regierung gibt, die die Interessen des Volkes und der Nation verteidigt- wir haben das Nationale Regierung des Friedens und der Gleichheit genannt- unter der man auf das Erdöl verzichten könnte. Allerdings ist diese Möglichkeit heute noch nicht konkret und jemand nannte dieses Thema ein „notwendiges Übel“, und es hängt nicht von den Aufständischen ab, aber deswegen haben wir die Verstaatlichung als einen souveränen Ausweg propagiert, den man hoffentlich erreichen kann als Übergangslösung bis das Land in der Lage ist, diese Energiequelle durch eine weniger umweltschädliche zu ersetzen, was konsequent der Entscheidung folgt, nicht noch mehr Schaden dem Planeten zuzufügen. In diesem Sinne sind alle Initiativen willkommen.

F:

Wie ist die grundsätzliche Haltung des ELN zum Drogenhandel und wie sieht dabei Ihre heutige Praxis aus? Besteht Kohärenz zwischen beiden?

A:

Das Drogengeschäft als weltweites Phänomen kam in Gang durch die großen Händler und Unternehmer, um große Gewinne auf leichte Art zu machen. Im Fall Kolumbiens vertreten wir die These, dass die weitläufigen Territorien, in denen die Aufstandsbewegung operiert, überschwemmt wurden von illegalen Pflanzungen, die von den Anführern der Guerrillabekämpfung ausgelöst wurden, um dort die soziale Basis, die der Guerilla nahesteht, zu erobern und zu zersetzen. Dieses perverse Experiment wird erleichtert durch die Armut und die Abwesenheit des Staates im ländlichen Kolumbien, ein Plan, dem es aber nicht gelang, die Entwicklung der Aufstandsbewegung zu verhindern.

Die letzten vier Kongresse des ELN in den Jahren 1989, 1996, 2006 und 2014 haben unsere Politik bestätigt, nach der wir uns kategorisch vom Drogengeschäft abgrenzen und die konkret besagt, dass der ELN sich nicht am Handel mit Narkotika beteiligt, keine Handelswege kontrolliert, keine Laboratorien betreibt, keine Kulturen von Drogenpflanzen besitzt und sie auch nicht stimuliert und keine Arrangements mit Drogenhändlern eingeht. Von den reichen Grundbesitzern, die in von uns kontrollierten Zonen leben, verlangen wir Kooperation mit uns oder die Zahlung einer Steuer, ebenso fordern wir Steuern von den Händlern, die Territorien bereisen, in denen illegale Pflanzen angebaut werden. Auch verlangen wir von ihnen Beiträge zu sozialen Projekten zum Wohl der Gemeinschaft.

Unsere Arbeit mit der Bevölkerung in Gegenden, wo illegale Pflanzungen bestehen, ist intensiv, um soziale Zersetzung zu verhindern, denn in diesen Regionen ist die Vernachlässigung durch den Staat total, der diese Einwohner als Bürger dritter Klasse ansieht. Wir lehnen die Klassifizierung von Kleinbauern, die in illegalen Pflanzungen arbeiten, als Drogenhändler total ab, wie dies die Regierung tut.

F:

Der ELN hat seinen Respekt bestimmter Prinzipien des Internationalen Humanitären Rechts(IHR) betont, in Form seiner Idee der „Humanisierung des Krieges“, aber Kritiker bestehen auf Themen wie Rekrutierung von Minderjährigen, Geiselnahmen, Angriffe auf Zivilisten und Landminen.....

A:

Wir haben unsere Anerkennung des IHR bestätigt, wobei es nötig ist, es im Lichte der Realität des kolumbianischen Konflikts zu begreifen. Von aufeinander folgenden Regierungen wurden wir nicht

gehört, was den Vorschlag zur Humanisierung des Krieges betrifft. Rekrutierung bedeutet, bestimmte Personen zu zwingen, Mitglieder bewaffneter Gruppen zu werden. Im Reglement des ELN ist die zwangsweise Eingliederung von Personen zur Vergrößerung seiner Truppen verboten. Wer sich uns anschließt, tut dies bewusst und freiwillig im Anschluss an einen Prozess gegenseitigen Kennenlernens, der es den Personen erlaubt zu verstehen, welches ihre Verantwortlichkeiten und Pflichten und ihre Rechte sind; daher akzeptieren wir nicht die Behauptung, der ELN rekrutiere. Das ist etwas, was das staatliche Heer praktiziert in Form der berüchtigten Kesseltreiben, die Tausende Jugendlicher ins Verderben führen unter dem Vorwand „dem Vaterland zu dienen“.

Das Land und die Welt müssen wissen, dass die große Masse der Bewohner von Gebieten, in denen der ELN präsent ist, vom Staat zu „Illegalen“ erklärt wurden und keine andere Wahl hat, als bei unseren Kräften Schutz zu suchen, Personen, denen zu keiner Zeit militärische oder riskante Aufgaben zugewiesen werden. Viele Familien, die aus ihren Heimatregionen vertrieben wurden, ziehen es vor, in Regionen zu bleiben, in denen wir operieren, anstatt in die Städte zu gehen und dort die Elendsgürtel zu vergrößern.

Den Sprengstoff für unsere Verteidigungsminen, die das Vordringen des Feindes aufhalten, beschaffen wir aus den nicht explodierten Fliegerbomben der Regierung. Jede Mine wiegt 150 Gramm, während eine Fliegerbombe 500 Kilo wiegt. Aus jeder nicht explodierten Bombe gewinnen wir 3500 Verteidigungsminen.

Wir haben nie bestritten, dass wir Fehler begangen haben durch individuelle Handlungen, die außerhalb unserer Regeln geschahen oder durch schmerzliche Unfälle unter bestimmten Umständen, aber wir bestreiten kategorisch, dass wir Aktionen durchführen mit dem Zweck, der Bevölkerung Schaden zuzufügen. Gleichfalls respektieren wir das Leben von Kriegsgefangenen und behandeln diejenigen mit Würde, die wir infolge der Umstände ihrer Freiheit berauben.

Bei den letzten beiden Kongressen des ELN, unserer höchsten Autorität, haben wir hinsichtlich der Opfer des Konflikts und der Gerechtigkeit die Bedeutung der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Entschädigung der Opfer definiert – Vergebung, aber kein Vergessen.

F:

Wie sieht man seitens des ELN die Punkte, die zwischen Regierung und FARC verhandelt werden? Warum übernehmen Sie nicht diese Agenda?

A:

Wir schätzen die Anstrengungen der Genossen der FARC im Friedensprozess und respektieren diese, und wir haben mit ihnen darüber Meinungen ausgetauscht, gleichwohl haben wir hinsichtlich der Punkte der Agenda und der Schwerpunkte der Gespräche, wie auch zur Beteiligung der Gesellschaft, ein anderes Verständnis der Fortschritte und Entwicklungen, was aber nicht im Widerspruch steht, sondern den Friedensprozess fördert. Dies ist Teil der Verschiedenheit im Land und in der Aufstandsbewegung und beide Prozesse ergänzen und bereichern sich gegenseitig.

Bestehende Differenzen stehen sich nicht entgegen, und das sind keine Steine, die wir einander in den Weg legen. Wer, wie man sah, Steine in den Weg legt, sind Expräsident Uribe und seine Anhänger, zu denen sich manchmal die Regierung Santos gesellt, wenn sie einen billigen Frieden durchsetzen will zum Nutzen des Kapitals, damit alles so weitergeht wie bisher.

F:

Was genau bedeutet „Notwendige Veränderungen für den Frieden“ und wie sollen diese durchgeführt werden? Es entsteht der Eindruck, das bedeutet alles und zugleich nichts Konkretes...

A:

Es ähnelt dem von den sozialen Bewegungen benutzten Begriff „Frieden bedeutet Veränderung“. Wenn wir anerkennen, dass der Konflikt, in dem wir uns befinden, politischer Natur ist und Resultat von Antidemokratie, Armut, Elend und gewaltsamen staatlichen Handelns ist, auf die sich die Mehrheit bezieht, dann ist es nur logisch, dass diese Probleme nur mittels eines Friedensprozesses gelöst werden können. Niemand behauptet, man könne einen Konflikt, der ein halbes Jahrhundert andauert, durch eine Diskussion innerhalb von ein paar Wochen lösen, denn das Problem besteht nicht darin, Papiere zu unterschreiben und gute Absichten zu hegen. Wenn der Friedensprozess sich nicht gründlich und mit einem konkreten Plan diesen Themen stellt, dann hat der Frieden keine Zukunft und bleibt ein Märchen.

Sich vorzunehmen, die Ursachen des Konflikts zu beseitigen ist unumgänglich und diese Definition muss aus der Gesellschaft kommen, die unter dem Konflikt gelitten hat. Die Gesellschaft muss sich konkrete Organisationsformen geben um sich auszudrücken und um Lösungen aufzuzeigen innerhalb objektiver Bewertungen, es ist unverzichtbar, die Gefühlslage der Arbeiter in den Städten und auf dem Land aufzugreifen, die der Kleinbauern, der Indigenen, der Afrokolumbianer, der Armenviertel, der sog. Mittelschicht, der mehr als 6 Millionen Vertriebenenund man muss Organisationen schaffen, die diese Gruppen bisher nicht haben.

Ein guter Arzt geht an die Ursachen der Krankheiten des Patienten; wenn er sie behandelt, gibt das Leben und Zukunft. Die kolumbianische Gesellschaft ist krank und in kritischem Zustand und wenn die Medikamente, die Nahrungsmittel und die Diät nicht effektiv sind, dann gibt es weder Leben noch Zukunft, alles würde zum Hirngespinnst und das würden uns kommende Generationen nicht verzeihen. Diese Untersuchung muss die Gesellschaft selber vornehmen durch ihre Organisationen und einem direkten demokratischen Prozess, vor allem die ausgeschlossene Gesellschaft, die heute ohne Rechte und ohne Zukunft ist. Wie lange wird dieser Prozess dauern? Wir wissen es nicht, aber das Problem hat ein solches Ausmaß und stellt eine solche Herausforderung dar, dass Überstürzung ein schlechter Ratgeber wäre.

Wir haben die Verpflichtung, uns nicht zu irren, aber dazu bedarf es der kollektiven Weisheit, jener der Gemeinschaften und der sozialen Organisationen. Niemand darf ausgeschlossen bleiben, auch die wirtschaftlichen und unternehmerischen Gruppierungen des Landes müssen teilnehmen, aber vor allem jene, die heute nicht genug Beachtung finden. Die Meinung derer, die heute Beachtung finden, kennen wir bereits, es sind diejenigen, die das Land steuern und die die Regierung repräsentiert. Ohne Zweifel ist es erforderlich, auch die staatlichen Streitkräfte zu hören, denn auch sie haben viel zu sagen bezüglich eines zukünftigen friedlichen Kolumbiens.

F:

Was genau betrachten Sie als „Gesellschaft“? Man kann doch nicht mit 47 Millionen Menschen eine Versammlung veranstalten. Wer soll zur Diskussion aufgefordert werden und nach welchen Kriterien? Was bedeutet Ihr Vorschlag eines „Nationalen Konvents“?

A:

Wenn wir von der Gesellschaft sprechen, dann beziehen wir uns auf die Gesamtheit der 47 Millionen Kolumbianerinnen und Kolumbianer. Gleichwohl ist die Gesellschaft, die jene Rechte genießt, die der gewaltigen Mehrheit verweigert werden, eine privilegierte Gesellschaft, die durch die Staatsmacht

repräsentiert wird und von der wir wissen wie sie denkt und handelt. Wenn man bedenkt, dass Gesellschaft nicht lediglich einen Akt der Meinungsäußerung darstellt, sondern einen kontinuierlichen Prozess von Planung und Politik, entwickelt von der Mehrheit über ihre Organisationen, dann geht das in Richtung auf Lösung der Ursachen des Konflikts und die Zukunft des Landes. So verstehen wir demokratische Artikulation.

Dabei fangen wir nicht am Punkt Null an, denn mehrere Forscher bestätigen, dass das Land überdiagnostiziert ist, nur nutzen die Regierungen nicht die Anstrengungen vieler Gemeinschaften. Die Arbeiter im Abbau energetischer Rohstoffe haben Vorschläge unterbreitet wie auch die Arbeiter im Gesundheitswesen, die Studenten, die Lehrer, die Indigenen,,,,,, aber viele dieser Vorschläge wurden in die Besenkammer verbannt. In diesem Zusammenhang gilt es lokale gewählte Repräsentanten zu erwähnen, die man blockiert, stigmatisiert und verleumdet hat, weil sie Pläne sozialen und populären Inhalts vorlegten, aber weil diese Pläne den dominanten Eliten keine Gewinne versprachen, haben sie diese Pläne sabotiert und ihre Umsetzung verhindert, während das Land die Vorgaben des IWF befolgt, die des internationalen Kapitals, die Pläne des Pentagons wie den falsch bezeichneten „Plan Colombia“, der heute als gescheitert gilt sowie auch die Freihandelsabkommen.

Der Nationale Konvent war ein Vorschlag, den der ELN vorbrachte mit dem Ziel, die Bekundungen des Volkes zu organisieren und zu bündeln für einen Friedensprozess. Ohne diesen Vorschlag als nicht mehr gültig zu bezeichnen, meinen wir heute, dass die politische Massenbewegung über ihre Organisationen ihren eigenen Vorschlag hervorbringen muss und dabei die Idee des Nationalkonvents aufgreifen könnte, falls sie diese als gültig ansieht.

F:

Sollte der gegenwärtige Friedensprozess scheitern, was folgt dann für das Land und für den ELN? Treten Sie dann an den Verhandlungstisch mit einem Plan B?

A:

Wir haben betont, dass die führende Beteiligung der Gesellschaft am Friedensprozess unverzichtbar ist, damit dieser erfolgreich werden kann, und wir sehen da gute Vorzeichen sowohl im Land als auch seitens der internationalen Gemeinschaft. Wir setzen auf den Prozess, denn wir alle verdienen es, als Sieger daraus hervorzugehen.

Wenn heute die Friedensgespräche es erreichen, dass die Gesellschaft führend wird, dann könnten sie zu Ergebnissen führen, die die Ausübung der Demokratie erlauben, die heutzutage negiert wird, dann werden wir einen neuen Moment der Politik miterleben. Das wäre dann ein klares Zeichen, dass es keine Notwendigkeit zur Rebellion für Gerechtigkeit mehr gäbe, sondern dass demokratische Wege beschritten werden könnten, durch die soziale Kämpfe ausgelöst würden, womit tiefgreifende soziale und politische Veränderungen erreicht werden könnten, die Kolumbien zum wahren Vaterland aller werden ließe. Solange das unmöglich ist, bleibt uns kein anderer Weg als die bewaffnete Erhebung.

